

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1931-1932**

17.6.1932

Freitag, den 17. Juni

* G. 29. Th.-Gen. III. S.-Gr., 2. Hälfte

Schneider Wibbel

Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Anton Wibbel
Frau, seine Frau
Krönkel, Küfermeister
Heubes
Knipperling
Wirt zum „Schwarzen Anker“
Schling, sein Sohn
Mölles } Gesellen bei Wibbel
Zimpel }
Fläsch, Hausierer
Hopp-Majänn, Bänkelsängerin

Paul Müller
Nelly Rademacher
Otto Kienscherf
Felix Baumbach
Fritz Horn
Karl Mehner
Hans Müller
Hermann Beand
Stefan Dahlen
Hugo Höcker
Marie Genter

Pangdich, Blechschläger
Fitzke
Seine Frau
Tante Mina
Ein Polizist
Beard, ein französischer Beamter
Der Küster
Ein alter Verwandter Wibbels
Verwandte Wibbels

Friedrich Pröter
Hermann Lindemann
Mona Seiling
Marie Frauendorfer
Karl Mehner
Ulrich von der Trenck
Heinrich Kuhse
Werner Fred Grimm
Wera Krazer
Marie Genter
Leopold Kleinbub

Verschieden Gäste

Kostüme: Margan Schellenberg

Anfang 8 Uhr

Pause nach im dritten Bild

Preise B (0,5–1,20 RM.)

Abendkasse 19.30 Uhr

Ende gegen 22.30 Uhr

INHALTSANGABE

Schneider Wibbel

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als der Stern Napoleons am europäischen Himmel aufstieg, war das Rheinland unter französische Herrschaft gekommen. Das Verhältnis zwischen den fremden Gewalthabern und der einheimischen Bürgerschaft war naturgemäß ziemlich gespannt. Es kam gelegentlich zu kleineren und größeren Reibereien. — Bei einem Wirtshauskrakeel solcher Art zieht sich der ehrsame, leicht erhitzte Schneidermeister Anton Wibbel eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu und wird zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Er glaubt, die Schmach nicht ertragen, außerdem auch sein Geschäft solange nicht im Stich lassen zu können. Was ist zu tun? Fin, seine Frau, weiß Rat. Auf ihre Bitten hin und gegen Leistung einer ansehnlichen Entschädigungssumme willigt der brustschwache Geselle Zimpel ein, für den Meister, den ja die Strafanstaltsbeamten nicht kennen, ins „Kaschott“ zu gehen. So geschieht. Wibbel hält sich zu Hause auch vor seinem andern Gesellen verborgen und tut heimlich seine Arbeit. Da kommt die Schreckensnachricht, der Meister Wibbel sei im Gefängnis plötzlich gestorben. Es bleibt nichts anderes übrig, als sich dieser verzweifelten Sachlage anzupassen, d. h. der arme Geselle Zimpel muß seine Rolle auch als Toter weiterspielen und sich als „Meister Wibbel“ feierlich begraben lassen, während der ratlose Anton seinem eigenen Leichenbegängnis heimlich zuschauen zu können in der beneidenswerten Lage ist. Leider muß er nun für die Öffentlichkeit auch weiter tot bleiben, ein Zustand, den er sich und seiner „Witwe“ möglichst erträglich zu machen sucht, indem er seinen zunftgerechten Kinnbart abrasiert und sich das Haupthaar kohlrabenschwarz färbt. Der verstohlene Verkehr dieses unbekanntes Mannes bei der trauernden Schneiderswitwe erregt schließlich aber die Aufmerksamkeit der Nachbarn und allerlei verdächtigendes Gerede, bis man den heimlichen Besucher, der ja auch ein Verbrecher sein könnte, erwischt. Aber die geistesgegenwärtige Fin beugt der drohenden Entlarvung vor. Sie erklärt den Fremdling für des verstorbenen Wibbel jüngeren Bruder aus Hamburg und als solcher kehrt Anton ins Leben zurück. Er wird seine verwitwete „Schwägerin“ heiraten, der sich bereits wieder verlockende Eheaussichten eröffneten, und sein eigener Nachfolger werden.